

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigekblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M., 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Postgeld**.



Anzeigen

werden die 5-gelaperte Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2888

Ahrensburg, Dienstag, den 25. Januar 1898.

21. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

**Kreis Stormarn, 21. Januar.** In einer Verwaltungsstreitsache, in welcher eine Gemeindevertretung in der Provinz Westfalen gegen einen Gemeindevorsteher Klage geführt hatte, weil der von ihr gefasste Beschlus hinsichtlich der Verpachtung der Jagd auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk von dem Gemeindevorsteher beanstandet worden war, hat das Obergericht unter dem 4. Dezember 1897 dahin erkannt, daß der Gemeindevorsteher allein, als Gemeindebehörde im Sinne des § 9 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 über die Verpachtung der Jagd im gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu bestimmen habe; wenn die Gemeindevertretung sich hiernit beschäftigt, so könne es höchstens in der Bedeutung einer gutachtlichen Meinäußerung oder eines Wunsches bestehen. Die Gemeindevertretung müsse daher mit ihrer Klage zurückgewiesen werden.

**Ahrensburg, 24. Januar.** Vom Schulkollegium ist nunmehr die Festsetzung der Lehrergehälter an der hiesigen Volksschule erfolgt. Für die erste Knabenlehrerstelle (mit welcher die Küster- und Organistenstelle verbunden ist) betrug das bisher aus der Schulkasse zu zahlende Gehalt (einschließlich Feuerungsgehalt) 605 M., es wurde festgesetzt auf 550 M.; das Gehalt der 1. Mädchenlehrerstelle betrug bisher 1371 M., es wurde festgesetzt auf 1350 M., für die 2., 3. und 4. Knabenlehrerstellen und für die 2. Mädchenlehrerstellen betrug das Gehalt bisher je 1221 M., es wurde festgesetzt auf je 1200 M., das bisherige Gehalt der Lehrerin an der 3. Mädchenklasse wurde von 840 auf 850 M. erhöht, das der Lehrerin an der 4. Mädchenklasse von 790 auf 850 M. Die Alterszulagen für sämtliche Lehrer wurden gleichmäßig auf 150 M., für die Lehrerinnen auf 100 M. festgesetzt. Für noch nicht festangestellte Lehrer wurde das Gehalt auf 960 M. und 100 M. Wohnungsgeld festgesetzt. Wie wir hören, hat die Lehrerschaft den neuen Festsetzungen zugestimmt.

Als vakant sind hier 3. 3. zwei Lehrerstellen, die der 3. und 4. Knabenklasse, ausgeschrieben. Der bisherige Inhaber der ersteren, Herr Hansen, tritt in den Ruhestand, der Inhaber der anderen, Herr Schulz, ist, wegen nichtbestandenem zweiten Examens, zu Neujahr entlassen worden.

Am 11. Februar wird der Herr Generalsuperintendent D. Kuperti in Ahrensburg die Generalkirchenvisitation abhalten. Der Gottesdienst beginnt an diesem Tage um 10 Uhr. Eine Katechisation findet nicht statt, auch keine Schulvisitation.

Kaisers Geburtstag wird hier am Donnerstag durch das übliche Festessen im „Hotel Posthaus“ und seitens der Militärkassen „Kommandantur“ durch Theatervorführungen und Ball im „Hotel Stadt Hamburg“ gefeiert werden.

Vor einer von ca. 100 Personen besuchten Versammlung hielt gestern im Locale des Herrn Koch in Schmalenbed, Herr Sittensfeld, der an Stelle des, wegen Erkrankung verhinderten Herrn Wegner erschienen war, einen Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Redner versuchte in langer Rede klar zu legen, daß die jetzt sich mehrenden Militaristen sowie die geforderten Marinevorlagen, deren Kostenhöhenpunkt ohne Zweifel die Forderungen übersteigen würde, einfach ein Ruin des Volkes seien und hiergegen sich zu wehren, die Pflicht eines jeden Wählers sei. Weiter führte er aus, daß es bei weitem nicht lediglich der Zweck des Staates sei, durch die Entsendungen der Kriegsschiffe nach China den dortigen Deutschen Schutz gegen die Uebergriffe der Eingebornen zu gewähren, sondern es sich erstens um den „Großmachtstolz“ des Staates, wie Redner sich ausdrückte, handle, und zweitens um dem deutschen Großkapitalisten ein neues Feld zur Absetzung seiner Waare zu bieten. Hieran anschließend

warnet der Redner vor den Folgen, die aus der Besitzergreifung des chinesischen Gebietes entstehen werden. Er führte aus, daß die deutschen Großgrundbesitzer, gleichfalls wie dieselben jetzt schon der billigen Arbeitskraft wegen einem großen Theile ihrer Arbeiter aus Ostpreußen kommen lassen, späterhin auch dieses aufgeben werden, und sich dann ihre Leute aus China holen werden, da bekanntlich der Chinese für einen Spottpreis arbeite. Aber nicht nur würde der deutsche Arbeiter schwer unter diese Einwanderung leiden, sondern noch viel schlimmer seien die Sitten und Krankheiten, die von den Chinesen mit herüber gebracht, sich dann ohne Zweifel hier einwurzeln würden; Redner erwähnte z. B. nur die gelbe Pest. Hierauf erläuterte Herr Sittensfeld noch einige neue Gesetzentwürfe, u. A. auch die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Mit einem Gesang der Ahlenhorster Liedertafel schloß die Versammlung.

**Ahrensburg, 24. Januar.** Einen ganz erheblichen Verlust erlitt der Landmann und Viehhändler Franz Mohr in Hasloh dadurch, daß ihm vor acht Tagen kurz nach einander zwei gelbe Dorschlinge freiprungen. Am Dienstag wurde in Eidelstedt ein vierjähriges Kind von einem Wagen der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn erfasst und auf der Stelle getödtet, indem ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Das fette Schwein des Hufners J. Wriggers in Ahrensfelde, welches 672 Pfund wog, hat hier ein Gegenstück gefunden, indem bei dem Bäckermeister Herrn Prignitz hier ein Schwein geschlachtet wurde, das 643 Pfund wog.

**Delingsdorf, 24. Januar.** Im Locale des Herrn Timm feierte die freiwillige Feuerwehr gestern einen Ball, der gut besucht war und zu dem sich auch Kameraden aus verschiedenen Ortschaften der Umgegend zahlreich eingefunden hatten.

**Ultrashtedt, 24. Januar.** Von dem Herrn Generalsuperintendenten Dr. Kuperti wurde gestern hier die General-Kirchenvisitation abgehalten.

Im Altrashtedter Tivoli giebt am Mittwoch den 26. d. M. die Gesellschaft des Herrn Saul die fünfte Abonnements-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt Rotzebues Schwank: „Der Wildschütz.“

Die hier eingeparste Gemeinde Hirschfelde wird demnächst einen eigenen Friedhof haben. Der Platz dazu ist bereits vor einem Jahre von der Gemeinde angekauft worden, und da die Verhandlungen mit den Behörden über die Anlage nunmehr zu Ende geführt sind, so steht der Ausführung des Planes, durch den bei Beerdigungen aus Hirschfelde der stundenlange Weg nach Altrashtedt hinfällig wird, nichts mehr im Wege.

**Neumünster, 19. Januar.** Die Maul- und Klauenpeuche, die am 6. d. Mts. unter dem gegen 50 Köpfe zählenden Rindviehbestand des Hofbesizers F. Selle auf Hof Einsfeld amtlich festgestellt ward, greift in hiesiger Gegend weiter um sich. Sie ist schon auf drei Dörfer übersprungen. In Tugendorf sind die Viehbestände der Hufner Böhje und Lohmeyer ergriffen, in Bönebüttel tritt unter dem Vieh des Hufners H. Loop und in Tasdorf unter dem des Hufners Aug. Hingst die Krankheit auf. Auf Einsfeld nimmt die Krankheit im Allgemeinen einen gutartigen Verlauf.

## Kleine Mittheilungen.

In Reinfeld sind die Inhaber der Kolonialwaaren-Geschäfte übereingekommen, vorläufig vom 1. Februar bis 1. Mai d. J., mit Ausnahme des Sonnabends, ihre Läden Abends 9 Uhr zu schließen.

Der Schleswig-holsteinische Provinzial-Verband der vaterländischen Frauenvereine zählt zur Zeit 45 Zweigvereine mit 6987 Mitgliedern und 21 626 M. Beiträgen. Die Einnahme pro 1896 betrug 96 247 M., die Ausgabe 91 158 M.

In Albersdorf ist augenblicklich alles in heller Aufregung. Es handelt sich um nicht weniger als eine Millionenerbschaft. Die Eltern des kürzlich in Wien verstorbenen berühmten Komponisten Johannes Brahms stammen aus dieser Gegend. Mehrere Verwandte des Komponisten, die hier ebenfalls noch leben, haben bereits Schritte eingeleitet, um die Erbschaft, angeblich über eine Million, zu erlangen. Da Brahms jedoch ein Testament machte, in dem er von seinen Verwandten gar nicht redet, vielmehr über den ganzen Nachlaß anderweitig verfügt hat, so ist es sehr zu bezweifeln ob die Verwandten etwas erlangen.

Hofbesizer Lammers zu Hohelust ist an Blutvergiftung gestorben. Der Heimgegangene hatte sich vor reichlich acht Tagen an einer Stednadel bei der Garderobe die Hand unbedeutend verletzt.

Sechs Arbeiter, welche seit 25 Jahren in der Zuderfabrik von de Vos in Ikehoe thätig sind, erhielten an ihrem Jubiläumstage nebst den Glückwünschen des Chefs jeder einen Hundertmarkschein.

Einen gesunden Appetit entwickelte vor einigen Tagen ein Schmiedegessele aus Jersbel in einer Wirthschaft auf Wiemerskamp. Dasselbst ließ ein hiesiger Händler geräucherte Aale und Bücklinge verspielen. Als der Schmied davon diverse gewonnen hatte, machte er sich darüber her und verzehrte hintereinander 12 Bockbündlinge und 2 Aale a  $\frac{1}{4}$  Pfd., sowie diverse Butterbröte, dazu trank er noch einige Duzend Flaschen Bier, ohne daß ihm diese Kleinigkeit irgend eine Beschwerde bereitete.

Das wagerechte Tragen eines Spazierstocks hat wieder ein betäubender Unglücksfall hervorgerufen. Am Steindamm in Hamburg ging die sechsjährige Anna Lecher mit ihren Eltern; vor ihnen ging ein junger Mann, der seinen Spazierstock in der wagerechten Lage trug. Dabei stieß er versehentlich mit dem Stock gegen das Gesicht des Kindes. Dasselbe wurde so schwer verletzt, daß nach Aussage des Arztes die Schraff des einen Auges verloren gehen wird.

Der Photograph K. in Sulum hatte gegen den Rentier B. in Heide wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung eines Aletiers vor 2 Jahren eine Entschädigungsforderung von 14 000 M. erhoben. Durch Reichsgerichtsentscheidung ist der Kläger mit seiner Forderung abgewiesen und hat alle Prozeßkosten, auch der Vorinstanzen, zu tragen.

Ein hiederer Bewohner vom Lande lehrte in eine Hamburger Restauration ein, um sich zu stärken; beim Umhauhen im Zimmer fiel sein Blick auf ein Plakat, auf dem zu lesen stand: „Eiset Quäker Dats, der Teller Suppe kostet nur einen Pfg.“ Rasch entschlossen bestellte er sich beim Kellner eine Teller Suppe und noch einen und überreichte dann dem Kellner — 2 Pfennige. „Aber lieber Mann, der Teller Krebsuppe kostet hier 50 Pfg.“, und als der Fremde unter Hinweis auf das Plakat hiergegen protestieren wollte, ging dem Kellner ein Licht auf und unter großer Heiterkeit der Gäste verstand sich der Gast schließlich zur Begleichung seiner Zechen.

Die endgültige Abrechnung über die Hamburger Gartenbau-Ausstellung wird nach neueren Mittheilungen noch nicht so bald zu erwarten sein, da noch eine Menge Reklamationen, Rechtsstreitigkeiten, Nachforderungen u. so erledigen sind. Angeblich könne sich durch Rechtsentscheidungen im günstigen Fall der früher angegebene Ueberfluß von rund 300 000 M. auch noch wesentlich ermäßigen.

In einem Unfall von Geistesstörung stürzte sich Herr Ballaus, Direktor, der königl. Seemachschule in Flensburg aus dem vierten Stock seiner Wohnung auf den Hof hinab, woselbst der Unglückliche todt aufgefunden wurde. Fünf Kinder sind ihres Vaters beraubt.

Die Hufnerstelle Schanze bei Sipsdorf im östlichen Holstein brannte am Freitag Nachmittag nieder. Das Feuer entstand in einem Schuppen und ergriff bei dem starken

Westwinde bald Scheune und Wohnhaus. Vier Stück Jungvieh kamen leider in den Flammen um, das übrige Vieh und etwas Mobiliar wurde gerettet.

Dem landwirtschaftlichen Verein für Reinfeld und Umgegend sind von der Landwirtschaftskammer 600 M. zu Errichtung einer Bullenstation bewilligt.

Zu ihrer Mittheilung über den Streit des Lehrers in Havighorst erhält die „Bergedorfer Zeitung“ von dem Betreffenden eine Berichtigung, worin derselbe zunächst bemerkt, daß er schon seit einer Woche an der Influenza erkrankt sei. 1893 sei ihm eine persönliche Zulage von 150 M. bewilligt worden, wofür er bis zur Anstellung eines zweiten Lehrers den Kindern der dritten Abtheilung statt 20, wöchentlich 30 Stunden Unterricht zu erteilen habe. Bei der Gehaltsregulierung sei die Frage wegen der 150 M. Zulage nicht erörtert worden. Er habe deshalb gesagt, daß man sich nicht wundern solle, wenn er der dritten Abtheilung nur mehr 20 Stunden Unterricht geben werde. Infolge Verschlimmerung der Krankheit habe er sich zu Bette legen müssen.

## Hamburg.

In der am Donnerstag Abend äußerst zahlreich besuchten Haupt-Versammlung des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins Hamburg-Altona im Hotel Moser wurde nach der Entgegennahme und Genehmigung des Kassensberichts in eine eingehende Besprechung des bekannten Falles Rangau-Brunns eingetreten. Es wurde schließlich die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins für Hamburg-Altona vom 20. Januar erklärt das Benehmen des Grafen Rangau gegen den Inspektor Brunns für eine Verletzung des gesammten Preßberufes; sie protestirt energisch gegen diese Ueberhebung, schließt sich der fast ausnahmslosen Verurtheilung des Verhaltens des Grafen Rangau in der deutschen Presse an und beauftragt den Vorstand, von dieser Resolution dem Vorstande des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine in Frankfurt a. M. Kenntniß zu geben mit dem Ersuchen, den Verbandsvereinen hiervon Mittheilung zu machen.

## Mannigfaltiges.

**Zeitung und Naturgesetz.** Wir lesen in der „Straßb. Post“: Man lernt doch immer etwas Neues: Heute haben wir den Zusammenhang zwischen — Zeitung und Naturgesetz kennen gelernt. Auf der Abonnentenjagd begriffen, läßt sich ein ultramontanes Blatt in Canton Lugern, der „Surseer Landbote“, vernehmen wie folgt: „Das Naturgesetz verpflichtet den Menschen, alles, was seiner wahren Wohlfahrt, seinen wirklichen Gütern, die er in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung hat, schädlich oder gefährlich ist, zu vermeiden. Uebertritt er dieses Naturgebot, so begeht er eine Sünde. Nun schadet das Lesen liberaler Zeitungen den Glauben des Menschen. Er begiebt sich in Gefahr, den Glauben und die Sittlichkeit zu verlieren. Glaube und Sittlichkeit sind aber die höchsten Güter der Menschen in der übernatürlichen Ordnung. Daher ist das Lesen liberaler Zeitungen eine Sünde gegen das Naturgesetz.“

Von Strolchen überfallen und an einen Baum gebunden wurde ein Förster in der Lindower Forst bei Bahn in Pommern. Der Unglückliche, ein älterer Mann, wurde, dem Tode nahe, noch rechtzeitig aus seiner qualvollen Lage befreit und so dem Leben erhalten. Die Thäter sollen in denjenigen Büschen zu suchen sein, die kürzlich auf offener Landstraße einen Ueberfall auf einen jungen Mann aus Fiddichow versucht haben, was ihnen aber übel bekommen ist, da sie von dem Angegriffenen eine tüchtige Tracht Prügel erhielten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

# Die Zunahme des Vermögens in Preußen.

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der Einkommen- und Ergänzungssteueranlagung für das Jahr 1897/98 lassen deutlich erkennen, daß sich die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse in Preußen im letzten Jahre ungemein günstig gestaltet haben. In der Einkommensteuer ergibt das Jahr 1897/98 gegen das Vorjahr das große Plus von 7 874 232 Mark. Zu diesem Plus tragen die physischen Personen 6 595 381 M., die juristischen Personen den Restbetrag bei. Das veranlagte Einkommen der physischen Personen ist um 289 Millionen gestiegen. Von diesem Mehr an Einkommen entfallen 227 Millionen auf die Städte und 62 Millionen auf das platte Land. Infolge dessen haben die Städte 5 1/2 Mill. M., das platte Land 1 1/2 Mill. M. mehr an Einkommensteuer zu zahlen. In den Städten ist die Einkommensteuer gestiegen im Verhältnis von 100 zu 106,03, auf dem platten Lande im Verhältnis von 100 zu 103,88. — Die Einkommensteuerquellen können bekanntlich aus den Deklarationen nur festgestellt werden in Bezug auf die Censiten mit mehr als 3000 M. Einkommen. Bei diesen Klassen für sich allein ist das Gesamteinkommen um 191 Millionen gegen das Vorjahr gewachsen. Daraus ergibt sich, daß das Einkommen der Personen unter 3000 Mark, von 900 M. (unter 900 M. ist das Einkommen steuerfrei) bis 3000 M. um 98 Millionen gewachsen ist. Was die Einkommen über 3000 M. anbetrifft, so haben dieselben in den Städten zugenommen um 159 Millionen, auf dem Lande um 32 Millionen. Das Einkommen aus Kapitalvermögen hat zugenommen in den Städten um 24 Millionen, auf dem Lande um 6 Millionen, das Einkommen aus Grundvermögen in den Städten um 22 Millionen auf dem Lande um 7 1/4 Millionen, das Einkommen aus Handel, Gewerbe und Bergbau in den Städten um 76 Millionen, auf dem Lande um 11 Millionen, das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung in den Städten um 36 Millionen, auf dem Lande um 8 Millionen. Der Abzug an Schuldzinsen und Lasten beträgt in den Städten 19 Millionen, auf dem Lande 4 1/4 Millionen. Vorstehende Statistik beweist, daß auch auf dem Lande das Einkommen gewachsen ist.

Im Vergleich zu dem ersten Jahr der Einkommensteueranlagung von 1892/93 ist das veranlagte Einkommen der physischen Personen bis 1897/98 in den Städten gewachsen von 3872 auf 4410 Millionen, auf dem platten Lande von 1851 auf 1965 Millionen.

Die Ergänzungssteuer, gemeinlich Vermögenssteuer genannt, hat in Preußen bei der Veranlagung von 1897/98, welche auch

für das Jahr 1898/99 in Geltung bleibt, ein Mehr von 13 110 Censiten und 768 878 40 Mark an Steuer ergeben. Von dem Mehr von Censiten entfallen 10 905 auf die Städte und 2905 auf das platte Land. Das gesamte steuerpflichtige Vermögen der Censiten beträgt 65 757 Millionen, das sind mehr gegen das Vorjahr 1653 Millionen. Auf die Städte entfallen davon 39 790 Millionen oder mehr gegen das Vorjahr 1440 Millionen, auf das Land 25 887 Millionen oder mehr gegen das Vorjahr 213 Millionen. Ein Vermögen von mehr als 1 Million besitzen nur 5440 Censiten, darunter 1891 über 2 Millionen. Nach den Vermögensarten beträgt das Kapitalvermögen 22 974 Millionen oder 1209 Millionen mehr als im Vorjahre; der Grundbesitz einschließlich des Betriebskapitals 23 148 Millionen oder 662 Millionen mehr gegen das Vorjahr; das Anlage- und Betriebskapital im Handel und Gewerbe und Bergbau 8836 Millionen oder 294 Millionen mehr als im Vorjahre. Der Wert der selbständigen Rechte und Gerechtigkeiten beträgt 111 Mill. M. In Abzug gebracht ist der Kapitalwert der Schulden mit 10 799 Millionen oder 461 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Zieht man das Mehr an Schulden ab, so ist das veranlagte Vermögen gegen das Vorjahr um rund 1640 Millionen gestiegen. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß die Vermögenssteuer nicht diejenigen Personen trifft, deren steuerbares Vermögen den Gesamtwert von 6000 M. nicht übersteigt und für solche Personen, deren Einkommen unter 900 M. beträgt, erst bei einem Vermögen von 20 000 M. beginnt.

## Deutsches Reich.

Der Militärdienst der Volksschullehrer wird bekanntlich mit dem Beginn des Jahres 1900 eine wesentliche Veränderung erfahren, indem von diesem Zeitpunkte an die zum Dienste in der Armee tauglichen Volksschullehrer, welche bisher nur 6 Wochen bei der Truppe zu dienen hatten, ihrem eigenen Verlangen gemäß ein volles Jahr dienen müssen. Hierdurch würde, wenn nicht eine entsprechende Ergänzung vorgenommen würde, in den Volksschulen natürlich ein sehr fühlbarer Mangel an Lehrkräften eintreten. Damit demselben rechtzeitig begegnet werden könne, sollen jetzt, und zwar von Ostern dieses Jahres an, in den Lehrerseminaren Nebenturse eingerichtet werden, die später, wenn die Vermehrung des Gesamtlehrerpersonals in ausreichender Weise erfolgt sein wird, jedenfalls wieder in Vorkurs kommen dürften.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den Antrag Singer ab, wonach das Anfangsgehalt der Postunterbeamten von 700 auf 800 M., das Endgehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 M. zu erhöhen sei und die Mittel in den Etat einzusetzen seien. Die Kommission nahm aber einstimmig den Antrag Lieber an, der diese Gehaltsaufbesserung noch für das Etatsjahr 1898 in einem Nachtragsetat verlangt. Die Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs des Reichs-

postamt wurde von der Ausführung dieses Antrages abhängig gemacht; die Ablehnung dieser Erhöhung ist also nur eine vorläufige. Die Fahrt des Lloyd-Dampfers „Darmstadt“ mit den für Kiaotschau bestimmten Mannschaften der Marine-Infanterie an Bord, ist, wie dem „B. T.“ aus Kiel geschrieben wird, eine auffallend schnelle. Das Schiff hat die Reise von Wilhelmshaven nach Singapur in 28 Tagen zurückgelegt. Die „Darmstadt“ wird voraussichtlich am 25. Januar in der Kiaotschauhafensucht vor Anker gehen und die zur Befestigung des neuen Schutzgebietes bestimmten Seesoldaten ausschiffen. Die bisher aus der Besatzung des Kreuzergeschwaders gebildeten Landungstruppen dürften dann wieder an Bord ihrer Schiffe gehen. Der „Darmstadt“ folgt Ende Januar oder Anfangs Februar die „Erefeld“ mit der Matrosen-Artillerie und einem Pionier-Detachement. Ende Februar erreicht Prinz Heinrich mit den Kreuzern „Deutschland“ und „Gefion“ die Kiaotschauhafensucht.

Das „Berl. Tagebl.“ erhält aus Schanghai einen Brief Eugen Wolfs, in dem sich der bekannte Reisende über die Besetzung Kiaotschau's durch die Deutschen ausdrückt. Die Stimmung der chinesischen Kaufleute in Tientsin und Schanghai wird draßig in folgender Aeußerung, die sich dutzendfach wiederholen soll, gekennzeichnet: „Die Sache liegt so: Die Kiaotschau-Angelegenheit ist nicht meine Sache, sondern Sache der Regierung. Mir macht sie keinen Kummer. Meine Sache ist der Wollhandel. Vorausgesetzt, die Deutschen werden mich nicht chitanieren, so ist mir alles egal. Was kann das mein Geschäft berühren. Gar nicht. Wenn der Chinese kaufen und verkaufen, sein Geschäft machen und Vortheil haben kann, so mögen die Dinge gehen. Wenn aber die Deutschen und Chinesen ausquetschen und chitanieren wollen, dann würde es nicht so gehen.“ Daran fügt Wolf u. A. folgende Bemerkungen: „Sollten unsere Zivil-, Militär- oder Marinebeamten den Chinesen das Dasein nicht durch allzu schneidiges Regieren vereiteln, so werden die deutschen Kaufleute in Ostasien sowohl wie unsere Handelswelt und Industriellen in der Heimat den Tag loben, an welchem ein so thatkräftiger Gesandter wie Herr v. Heyking nach Peking beordert worden ist. Andernfalls werden sie die Besetzung Kiaotschauhans zu allen Teufeln wünschen. Deshalb möchte ich denen, die es angeht, die Worte zurufen, mit welchen zwei im Innern des Landes reisende Chinesen sich begrüßen, wenn sie einander treffen. Sie sagen nicht etwa „Guten Tag“, „Grüß Gott“, „Glückliche Reise“ oder etwas Ähnliches, sondern „Gehe langsam“, „Gehe mit Weile“, langsam vorzüglich mit der Bevölkerung, ferner gerecht, nicht kleinlich, auch nicht tafersüßig mit dem Volke im Reiche der Mitte vorgehen, das müssen die deutschen Beamten auf ihre Panier schreiben, falls sie die Chinesen für sich zu gewinnen die Absicht haben.“

## Ausland.

### Großbritannien.

Auf die Anzeige, daß die Maschinenbau-Arbeiter die Forderung des Achtstundentages zurücknehmen, teilte der Verein der Arbeitgeber den Ersteren mit, daß alle Werkstätten vom 24. d. M. an wieder geöffnet werden würden, vorausgesetzt, daß die verbündeten Trade-Unions die Bedingungen in Betreff der Handhabung des Werkstättenbetriebes an-

nähmen, über welche in der Konferenz im Dezember v. J. eine Einigung stattfand.

### Frankreich.

Die Erregung, die das französische Volk beherrscht, hat sich auch weiterhin in lärmenden Straßendemonstrationen geäußert. Aus Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Montpellier und Nantes liegen Nachrichten über solche Kundgebungen vor, bei denen die bekannnten Schmährufe gegen Zola und die Juden wiederholt wurden. Der Polizei gelang es jedoch, die Ansammlungen zu zerstreuen, bevor es zu Thätlichkeiten kam, doch wurde in Nantes in den Läden jüdischer Geschäftsinhaber geplündert. In Paris scheint die Bewegung im Quartier Latin nachzulassen.

Im Prozeß Zola ist am 7. Februar Termin vor dem Pariser Schwurgerichte anberaumt. In der Vorladung, welche Zola und der verantwortliche Redakteur der „Aurore“ erhalten haben, heißt es, gegen Beide sei die Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichts eingeleitet worden. Die „Aurore“ bemerkt, da die Vorladung über diejenigen Beschuldigungen hinweggehe, welche Zola gegen Paty de Clam, Voisdeserre und Mercier erhoben hat, scheine die Regierung abermals eine Vertuschung zu versuchen. Wie verlautet, hat Zola nicht weniger als 250 Zeugen angemeldet, darunter viele Sachverständige im Schreibfache, welche die Gutachten der Sachverständigen der Kriegsgerichte widerlegen werden.

Der Fall Dreyfus hat am Sonnabend in der französischen Deputiertenkammer zu einem Standaal geführt. Ministerpräsident Méline beantwortete der Interpellation Cavaignac: er erläuterte das Verhalten der Regierung in dem Dreyfus-Handel und mahnte angeichts der Vorgänge auf der Straße wiederum zu Ruhe und Besonnenheit. Der Rabatle Cavaignac war durch diese Worte befriedigt und zog die Interpellation zurück. Nicht so die Sozialisten! Ihr Führer, Prof. Jaures nahm vielmehr die Interpellation wieder auf und zog nun in scharfen Worten gegen die Regierung und die Rechte los. Infolge eines Wortgefechts zwischen Jaures und Bernis von der Rechten kommt es auf der Tribüne zu einer Schlägerei zwischen beiden und schließlich entwickelt sich ein allgemeines Handgemenge zwischen konservativen und sozialistischen Abgeordneten. Kammerpräsident Brisson hebt die Sitzung unter allgemeinem Tumult auf.

### Spanien.

Der Führer der kubanischen Aufständischen, General Donajo Parra hat sich mit 2 Obersten, 3 Hauptleuten, 6 anderen Offizieren und 116 Mann den Spaniern unterworfen. Die Unterwerfung fand in Zomeite in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständischen brachten Hochrufe auf das spanische Cuba und auf den König von Spanien aus. Der Ergebung Parra's wird große Bedeutung beigelegt. In den Kämpfen der letzten 14 Tage verloren die Aufständischen 118 Tote, 34 Gefangene, 379 Mann unterwarfen sich. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tote und 39 Verwundete.

### Asien.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking legt der russische Geschäftsträger Pawlow ernste Verwahrung dagegen ein, daß Tsalien-Wan offener Hafen wird. China, augenscheinlich bemüht, den finanziellen Bei-

## Um Haaresbreite.

Erzählung von H. v. Schreibershofen.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ernst hatte es ihm nie vergessen, konnte aber auch die Kleine von da an nicht wieder aus seinen Gedanken bannen. Stundenlang konnte er vor der Villa Sonntags warten, bis das Kind herausgetrippelt kam, ihm zunichte, herwinkte und in allem eine ganz unbegreifliche Vorliebe für den häßlichen Jungen zeigte. Fast jedesmal brachte sie ihm etwas mit, einen Apfel, ein Stückchen Kuchen oder etwas Konfekt. Und nun war sie krank. „Sehr krank, sehr krank,“ wiederholte die alte Frau.

Ernst rückte schweigend einen Schemel in die hinterste Ecke der Stube und drehte der Großmutter den Rücken zu. In seinem noch sehr unklaren Gehirn bildete sich doch die Vorstellung, er könne dem Vater nichts anthun, ohne die Tochter zu treffen. . . . Aber er hatte sich hoch und theuer verschworen, seine Hand sollte das Verderben über Koller bringen. Die Unterdrückten mußten sich rächen und ihm zeigen, wer in Wirklichkeit Herr sei. Zurück konnte und wollte er nicht, Koller sollte wissen, welche Kräfte er gegen sich heraufbeschworen. . . . Aber nun stand das zarte, weiße, kleine Geschöpf mit seinen

lachenden Augen wie ein Schutzengel vor seinem Vater — und es war krank. . . .

Etwas in Ernst that ihm auf einmal unfählich weh. Die Worte, „sie hat vor Schmerz geschrien“, packten ihn mit einer Gewalt, gegen die er nichts zu thun wußte, heiße Thränen drangen in seine Augen. Das süße, lachende, fröhliche Kind! . . . Stundenlang sah er auf demselben Fleck und konnte nichts anderes denken. Die dunklen Kinder-Augen mit dem unergründlichen tiefen Erbarmen im Blick standen immer vor ihm.

Die alte Frau hatte das lärgliche Abendbrot auf den Tisch gestellt, ihr Theil gegessen und war dann in die schmale Kammer nebenan geschlüpft, wo ihr Bett stand. Für Ernst machte sie allabendlich ein Bett auf dem Sopha zurecht. Es war im Winter schon warm in der Stube durch den Herd, und das liebte er. In der schmalen Kammer war es bitter kalt, aber der Großmutter war das einerlei, sie war daran gewöhnt.

Mitten in der Nacht sah Ernst auf, machte sich über das Essen her und warf sich auf sein Lager. Es war nutzlos, noch weiter zu grübeln. Morgen wollte er erklären, nichts mit dem Anschlag auf die Koller'sche Villa zu thun haben zu wollen.

Als er aufwachte, war die alte Frau schon an der Arbeit. Er ging mit kurzem Gruß an ihr vorüber, aber sie wußte, er hatte ihre Worte nicht vergessen. Und von der Thür her rief er ihr zu, sie möge in der Villa nachfragen, wie es ginge.

Er hatte es sich ganz leicht und einfach gedacht, zu den Vorschlägen, die ihm gestern so gut erschienen, heute nein zu sagen, aber er kannte die Leute noch nicht, mit denen er zu thun hatte. Doch sie wußten ihn zu behandeln, ließen ihm den Glauben, er könne nach seinem Belieben handeln, und warteten ruhig den Zeitpunkt ab, der ihnen geeignet schien. Der Buschje war brauchbar und die Ausführung ihres Planes eilte noch nicht.

Abends schüttelte die Großmutter nur tummervoll den Kopf — die Kleine war sehr krank. —

Die Streitigkeiten zwischen Koller und seinen Arbeitern spitzten sich immer mehr zu eines Tages stand die Fabrik still.

„Ich will keine fremde Leute herziehen, ich hoffe doch noch, den Arbeitern begreiflich zu machen, daß ihr Wohlstand mit der Fabrik steht und fällt.“

Der Freund sah Koller von der Seite an. „Die Leute meinen, vor allem müsse Dein Wohlstand damit stehen oder fallen.“

„Ich kann's eine Weile aushalten“, versetzte er trozig.

„Was die Arbeiter erbittern und in ihren Anschauungen über die ungerechte Verteilung bestärken wird!“

Koller zuckte die Achseln. „Lebte auch ich von der Hand in den Mund, wäre das ganze Unternehmen doch auf Sand gebaut. Ich lasse mir keine Vorschriften machen, ich bin im Recht.“

So schien denn die Zeit gekommen, um seinen Hochmuth zu brechen und ihm zu be weisen, er dürfe nicht ungestraft die beleidigten, denen er seinen Reichthum verdankte.

Es schlich wie ein heimliches Feuer herum, lohnte wohl hier und da empor, ward aber schnell wieder erstickt, um sich nicht zu ver-rathen. Wie eine Verderben bringende Luft kam es auf den Schwingen des Windes geflogen und erfüllte die Gemüther mit finstern, rachjüchtigen Gedanken, mit Zorn und dumpfen Groll, mit der Ahnung von etwas Unheimlichem, das geschehen und mit einem Schläge die nicht mehr zu ertragende Spannung enden müsse. Was — das wagte keiner in Worte zu fassen.

Jeder Verdienst hatte aufgehört. Koller ließ überall große Zettel anschlageln, auf denen ziffermäßig bewiesen war, welcher Schaden ihm und nicht minder den Arbeitern durch den Stillstand der Fabrik erwachse, wie bald andere Unternehmer in die Lücke treten und sie ausfüllen würden, so daß der Platz, den ihre Produkte bisher auf dem Weltmarkte eingenommen, in kurzer Frist nicht mehr zurück zu erobern sei. Entschlossen sie sich in den nächsten acht Tagen, so sei es noch Zeit, sonst — für immer zu spät.

Zu zehn und zwanzig standen die Leute davor und lasen die Auseinandersetzung, aber in einer Verbitterung, die keinen klaren Gedanken aufkommen ließ. Die wenigen Verständigen, die wohl gern die Arbeit wieder aufgenommen hätten, wurden Feiglinge und

stand Englands zu erlangen, werde reichlich genügende Sicherheit für die Rückzahlung der Anleihe stellen, werde den Dampferverkehr auf den Binnengewässern freigeben und größere Erleichterungen für den Handelsverkehr in allen offenen Häfen bewilligen.

Wie die „Times“ aus Peking melden, hat in zweiter Unterredung mit dem Tsingli-Namen am Mittwoch der russische Geschäftsträger mit Repressalien und dem Verlust der Freundschaft Russlands gedroht, wenn China unwillige, Falschwan als Freihafen zu öffnen. Die Chinesen zaudern, obwohl sie die Vortheile der britischen Bedingungen als Gewähr für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Reiches anerkennen.

**Amerika.** Unter der vornehmen amerikanischen Damenwelt scheint eine „Selbstmord-Epidemie“ zu herrschen. Am 21. Dezember v. J. beging die Tochter des früheren Marine-Sekretärs Herbert Selbstmord. Am zweiten Weihnachtsfeiertage erschoss sich Miss Anna Wells. Am 7. Januar vergiftete sich die Tochter des Gouverneurs Bladburn. Frau Lane erschoss sich vor den Augen ihres Gemahls mit einem Revolver, den ihr ihr Vater gegeben hatte. Alle diese Selbstmordthaten haben sich in Washington zugetragen. Die Ursache scheint in allen Fällen Lebensüberdruß zu sein.

**Mannigfaltiges.** **Brotverfälschung.** In Frankreich ist man einer, wie es scheint, im Großen betriebenen Brotverfälschung auf der Spur gekommen. Auf dem Bahnhof von Havre wurden 5000 Kilogramm Holzsägemehl, wie es als Abfall aus den Sägemühlen und Tischlerwerkstätten kommt, mit Weisbrot belegt; es war für einen gewissen Festat bestimmt. Diese Beschlagnahme erfolgte auf die in verschiedenen Städten erhobenen Klagen über schlechte Beschaffenheit des Brotes, besonders in den Departements Eure, Calvados und Untere Seine. Festat war gleichzeitig verhaftet worden. Er pflegte selbst in Paris ungeheure Mengen von Holzsägemehl anzukaufeu, welches in besonderer Weise zubereitet wurde, so daß es ganz und gar seinem Mehle gleich. Dieses zubereitete Holzsägemehl theilte er dann den ihm ergebenden Müllern zu, welche es ihrem Weizenmehle beimischten. Da das Holzsägemehl so gut wie nichts kostet, der Schwundel aber schon zwei Jahre ungehindert betrieben worden ist, so kann man sich denken, daß diese Leute ein ziemlichliches Geld an ihrem Höllengemisch verdient haben. Man erzählt sich, daß in dem Departement Eure allein 500 Bahnwagenladungen, in andere Departements mehr als 5000 Wagenladungen eingeführt worden sind. Da dieses Holzbrot sehr schwer verdaulich ist und außerdem noch einen ganz besonderen Geruch hat, so erscheint es unbegreiflich, daß zwei Jahre vergehen konnten, bevor man gegen Festat und Genossen einschritt.

**Ein heiterer Vorfall** ereignete sich kürzlich in Allenstein. Dort steht vor der Wohnung des Garafonältesten ein Wachposten. Kürzlich erschien um Mitternacht ein Ziegenbock von ganz ungewöhnlicher Größe, welcher aus einem Stalle ausgebrochen sein mußte, vor dem Wachposten. Wohl nur Schutz vor dem Regen suchend, griff der Bock den Posten mit den Hörnern so heftig an, daß dieser sich gezwungen sah, das Schilderhaus zu verlassen, von welchem dann der Bock Besitz nahm. Wiederholte Versuche des Postens, seinen Wachtkameraden aus seinem rechtswidrigen Besitzthum zu entfernen, vereitelte dieser dadurch, daß er sich auf die Hinterbeine stellte und dem Posten die Hörner wies. Als dann zwei Männer von der Stadt nach dem Bahnhof gingen, versuchten sie, auf Bitte des Soldaten, diesen von dem Bock zu befreien. Doch sprang der Bock auf beide los, und nun begann die Jagd; während die beiden Männer unter lauten Hilferufen davonliefen, setzte der Bock mit vorgestreckten Hörnern und lauernden Metern ihnen nach, bis es ihnen gelang, in den Anlagen des Gymnasiums Schutz zu finden. Stolz trollte dann der Bock von dannen.

**Als Einbrecher** wurde der Postmeister des Ortes Newbern im Staate Virginia auf frischer That erschossen. Wiederholte Einbrüche in einen Mehlspeicher hatten den Eigenthümer bewogen, denselben von zwei Männern bewachen zu lassen. Neulich Nachts nun gewahrten die Wächter, wie ein Spitzbube die Thür aufschloß und sich mit einem Sack Mehl davon machen wollte. Als der Dieb sich entdeckt sah, zog er einen Revolver, aber die Wächter feuerten zuerst und stießen ihn todt zu Boden. Allgemein war die Ueberraschung, als in dem erschossenen Diebe der Postmeister des Ortes, der bis dahin als ein Ausbund von Biederkeit gegolten hatte, erkannt wurde. In seinen Taschen fanden sich übrigens noch Nachschlüssel zu verschiedenen anderen Gebäuden.

**Mit einem Vittacuch sonderbarer Art** hatte sich der Tischlerlehrling Wolff in Krone a. d. Brahe an den Kaiser gewandt. Der Junge fühlte nämlich einen unwiderstehlichen Drang zur „Kunst“ in seiner Brust schwellen. Er wollte nämlich . . . Akrobat werden und hierzu meinte er 100 Mk. nöthig zu haben, und um diese Summe bat er in seinem Gesuch den Kaiser. Sein Gesuch ist ihm aber nicht erfüllt worden, denn dieser Tage erhielt er aus dem Zivillkabinett des Kaisers einen ablehnenden Bescheid.

**Zwei Menichen verbrannt.** In Ostböhmen bei Seidenberg in Schlesien wurden drei Besessenen ein Raub der Flammen. Das Feuer griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Schmiedemeister Vogt und sein ältester Sohn stürzten sich in eines der brennenden Häuser, um verschiedene Werthpapiere in Sicherheit zu bringen, und kamen in den Flammen um.

**Grubenunglück.** Im Westfelde der silesischen Steinkohlengrube „Königin Louise“ bei Zabrze in Oberschlesien gerieth am Sonntag, den 16. Januar gegen Mittag in der Nähe des Georgschachtes aus bisher nicht ermittelter Ursache, anscheinend aber durch Fahrlässigkeit, die Stredenzimmerung im Schuttmannlöch in Brand. Da es trotz eifriger Bemühung nicht gelang, das Feuer zu löschen, wurde die Abdämmung der Brandstelle angeordnet und in der Nacht von Sonntag auf Montag ohne einen Unfall ausgeführt, so daß am Montag früh jede Gefahr beseitigt schien. Die von der Brandstelle kommenden Gase zogen dem in der Nähe liegenden ausziehenden Wetterchachte zu, ohne belegte Arbeitspunkte zu berühren. Aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen schlug aber die Wetterführung gegen Morgen des 17. d. M. um, so daß die giftigen, brandigen Gase zum Theil in die belegten Baue des 91 Meter unter dem Schuttmannlöch liegenden Heintzschlöch Zutritt fanden. Von der angefahrenen und eben an ihren Arbeitspunkten angekommenen Belegschaft konnte sich der größte Theil noch retten, leider aber fanden acht Bergleute den Erstickungstod, und sechs andere wurden so betäubt, daß sie dem Knappschachts-Lazareth zugeführt werden mußten, wo sie sich zur Zeit jedoch außer Gefahr befinden.

**Eine heitere Verwechslung** belustigte kürzlich die Bewohner des rheinischen Ortes Eich. Ein Bürger hatte sich bei einer Arbeit weh gethan und infolge dessen schwellte das Bein die an. Der Barbier des Ortes, von der geängstigten Ehefrau zu Rath gezogen, verordnet zur Beseitigung der Geschwulst Bleiwasser-Anschläge. Anstatt nun auch wirklich Bleiwasser einzutaufen, wird die Frau in der Bezeichnung irre und verlangt Wasserblei — valgo Dfenschwärze! —, das ist auch in Form einer länglichen Tafel nebst gedruckter Gebrauchsanweisung erhält. Damit eilt sie freudigen Herzens zu der ehelichen Behausung; die schwarze Masse wird mit Wasser angerührt und gemäß der Gebrauchsanweisung mit wollenem Lappen auf dem kranken Bein des Chemannes verrieben. Der Liebe Mühe ward aber auch reichlich belohnt, denn nicht nur erglänzte nach beendigter Prozedur das kranke Bein, von der Hüfte bis zur Zehe, in wunderbarem schwarzen, metallischen Glanze, sondern die Geschwulst war auch am nächsten Morgen sichtlich gefallen, so daß die Frau dem zum Krankenbesuch erscheinenden Barbier bereits unter der Thüre freudestrahlend mittheilen konnte, daß sein Mittel großartig gewirkt habe! Der Barbier, der nun auch seinerseits sich von dem Ergebnis seiner Kunst überzeugen wollte, hebt die Bettdecke auf, prallt jedoch bei dem Anblick des schwarzen Beins tödtlich erschrocken zurück: „Was habt Ihr gesagt? Das Bein war besser? Laufen Sie, was Sie können, zum Doktor, daß er noch rettet, was zu retten ist! Euer Mann hat den schwarzen Brand!“

**Die russischen Diebe** sind zu alten Zeiten als „erfahrlässig“ bekannt gewesen und nicht selten hat man sie als geradezu „genial“ bezeichnen müssen. Vor einigen Jahren wurde in Odessa die eiserne Kanone gestohlen, mit der täglich punkt 12 Uhr Mittags das Zeitsignal gegeben wurde, und ungefahr gleichzeitig machte man die verblüffende Entdeckung, daß die Schweife der Quadrigapferde, die auf dem prächtigen Wagen aufgestellt sind, welcher die Generalstabsgebäude am Alexanderplatz mit einander verbindet, gestohlen worden waren. An Stelle der Schweife hatten die Diebe ganz gemeine Eisenrohre angebracht. Dieser Tage nun haben Diebe in einer der größten Polizei-Wachen Petersburgs einen frechen Einbruch verübt: es ist ihnen nämlich gelungen, den Geldschrank zu öffnen und ihn seines Inhalts, ungefahr 16000 Rubel, zu berauben. Der Schrank stand im Kabinett des Polizeichefs des betreffenden Stadttheils, und die Diebe haben so schnell und leise gearbeitet, daß die im Nebenzimmer sich aufhaltenden Polizeimannschaften nichts gehört haben. (Na! Na!) Eine Spur der Thäter fehlt bisher.

**Ein frecher Straßenraub** wird aus Bologna gemeldet. Der reiche Manufakturwarenhändler Filippo Comi von Bologna, der in Lugo eine Filiale hat, telegraphirte an diese Filiale, daß ihm das dort vorhandene Kupfergeld in einer kleinen Kassette nach Bologna geschickt werden solle. Der Vertreter in Lugo schickte sofort etwa 1400 Lire in Kupfer ab, die in eine Kasse gelegt und auf einen zweirädrigen Karren nach Bologna geschafft wurden. Der Wagenführer zog nun langsam gen Bologna, als er plötzlich bei Castenaso, wenige Kilometer von Bologna entfernt, von mehreren Straßenräubern überfallen wurde, die ihn fesselten und auf ein benachbartes Feld schlepten, wo sie ihn hilflos liegen ließen; dann trugen sie die schwere Kassette von dem Karren in einen bereit stehenden geschlossenen Wagen und fuhren davon. Der Karrenführer wurde später von Passanten aus seiner jämmerlichen Lage befreit. Von den Räubern fehlt jede Spur.

**Grubenunglück.** Als die Arbeiter der zu Carbonages belges gehörigen, in Wasmes gelegenen Kohlengrube „Espérance“ aus der Grube befördert wurden, riß das Seil des Förderfortes. 15 Arbeiter wurden auf den Grund des Schachtes geschleudert und zerschmettert.

**Ueber ein schweres Grubenunglück** meldet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus Düsseldorf: Auf der Bleierz-Grube Benthausen bei Hubbelrat sind 5 Bergleute verschüttet worden. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Vom Landrathsamt ist eine Abordnung an die Unglücksstelle abgegangen.

**Zolas Erfolg.** Ungeheuer schwillt die Fluth der Beifallstelegramme an, die Emilie Zola jetzt täglich erhält für sein Auftreten in der Drehfusache. Die höchste Ziffer dürften die Zustimmungen erreichen an dem Tage, (7. Februar), wo Zola, der berühmteste der lebenden Schriftsteller Frankreichs, sich vor das Schwurgericht stellt. Um dieser Masse der einlaufenden Beifallstelegramme eine feste Richtung zu geben, schlägt die Brüsseler „Reforme“ vor, am Verhandlungstage als einzige Telegramm-Adresse festzuhalten: „Zola, cour d'assises, Paris.“ Der Vorschlag ist praktisch, zweifellos wird die Menge der Depeschen, die am Gerichtstage aus aller Herren Ländern eintreffen wird, eine fabelhafte sein.

Verantwortl. für die Redaktion: **G. Biese** in Ahrensburg. Druck u. Verlag von **G. Biese** in Ahrensburg u. Altrahnsfeld.

**Witterungs-Beobachtungen.**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
22. + 7,0	+ 2,5	+ 3,0	94	762,0
23. + 6,0	- 1,0	- 0,5	93	767,0
24. + 5,5	+ 1,5	+ 2,0	96	768,0

**Feinste französische Parfüms.** Extraits und Esprits. **Morsellen** Rosen, Orangen, Citronen. **Apotheke in Ahrensburg.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Schwächlinge gescholten, mit Hohn und Spott überschüttet und mit Drohungen eingeschüchtert. Es war genau ausgerechnet, wie lange Koller es aushalten könne und mit Sicherheit auf sein Nachgeben gebaut.

„Lebe wohl, süßer Schatz! Morgen hole ich Dich wieder, oder wir kommen auch zu Großmama“, sagte die Mutter, gab der Bonne und dem Mädchen noch verschiedene Aufträge, und dann rollte der Wagen schnell vorwärts der Stadt zu.

Er hatte die Eisenstäbe des Thores angefaßt und in seiner maßlosen Aufregung geschüttelt. In der oberen Etage des Hauses wird ein Fenster geöffnet. Klirren von Glas und Porzellan drang heraus — der Tisch ward wohl gedeckt.

Gewandtheit einer Kage über das Gitterhor kletterte — eine Leistung, die er als Junge oft ausgeführt. Sobald er im Garten angelangt war, reichten ihm die Männer allerlei durch das Gitter.

„Du wartest gewiß auf eine freundliche Einladung zum Mittagessen? Sie werden doch ihren besten Freund nicht vergessen!“ raunte ihm jemand zu.

„So, jetzt vorwärts! Wir haben bis zum letzten Augenblicke gewartet, jetzt muß er endlich daran glauben. Nun mache Deine Sache ordentlich und schnell!“

Zwei Männer lösten sich aus dem Waldesschatten und begleiteten Ernst, der mit der

Der andere zog sich hastig zurück. „Nächt er es fallen, ist es auf seine Gefahr,“ murmelte er.

